

Etwas über das Gmünder Stadtspital zum Hl. Geist

(Betreuung durch barmherzige Schwestern)

Von Regierungsrat a. D. Marquart in Ludwigsburg

Dem Stadtspital in Gmünd stand im Jahr 1849/50 eine große Umgestaltung bevor. Das Spital zu St. Katharina sollte damals eingehen und Pfründner und Kranke in das Stadtspital übersiedelt werden. Es war damals in Aussicht genommen, die Dienst- und Pflegeangestellten durch „barmherzige Schwestern“ zu ersetzen. Die neue Einrichtung sollte im Verlauf der Jahre 1850 und 1851 einziehen, wovon eine weit bessere Verpflegung aller Kranken zum voraus erwartet wurde.

Aber die Akten vom Jahr 1851/52 erzählen weiter, von der Umgestaltung der zwei Spitäler, welche schon zwei Jahre im Werk ist, ist noch nichts in Ausführung gekommen. Beide Anstalten befinden sich in den bisherigen Verhältnissen. In dem Stadtspital waren 1851/52 98 Pfründner und Kranke; im St. Katharinenhospital 62. Die Verpflegung der Pfründner und Kranken war in beiden Anstalten gut, die Reinlichkeit ausgezeichnet. Wenn sich das Katharinenhospital durch seine freundliche Umgebung auszeichnete, so war der Stadtspital durch seine häuslichen Einrichtungen — nach der Auffassung der damaligen Zeit — wirklich großartig. Wann die Umgestaltung dieser beiden Spitäler bezw. die Aufhebung des Katharinenhospitals und dessen Vereinigung mit dem Stadtspital und die Uebergabe der Kranken an die barmherzigen Schwestern statt haben werde, war 1851/52 noch nicht bekannt. Die Uebersiedlung der Insassen des Katharinenhospitals in das Stadtspital und die Einigung beider Spitäler werde noch auf Schwierigkeiten stoßen, weil man froh sein müsse, daß man außerhalb der Stadt ein Bauwesen habe, das man bei ausgebreiteten ansteckenden Krankheiten benutzen könne. Auch waren im Stadtspital noch keine Räume vorhanden für Geisteskranke, Krähige, Krebskranke usw., und müßten solche zuvor noch erstellt werden. Daß aber die Krankenpflege in Gmünd den barmherzigen Schwestern übergeben werden solle, hierüber könne man sich nur freuen, wenn man manche weniger günstige Eigenschaften wie Ungeduld usw. der gewöhnlichen weltlichen Krankenwärter kennen gelernt habe. Die barmherzigen Schwestern und deren Pflege lernt erst der recht Schänen, der selbst schon krank gewesen ist und von ihnen verpflegt wurde.

Gleich eingangs des Jahres 1852/53 erwähnen die Akten, daß die Umgestaltung der zwei Gmünder Spitäler, welche schon seit drei Jahren im Werk gewesen sei, im August 1852 zur Ausführung gelangt sei. Durch die Berufung von barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul aus Straßburg und durch die Uebergabe des Stadtspitals an dieselben sei eine

große Veränderung in dem Gmünder Spitalwesen eingetreten. Das außerhalb der Stadt gelegene St. Katharinenhospital sei mit dem Stadthospital vereinigt worden; die Insassen des Katharinenhospitals seien am 24. August 1852 in das Stadthospital eingezogen, und das Katharinenhospital, das sich durch seine freundliche Umgebung und seine gesunde Lage ausgezeichnet habe, stehe nun öde und verlassen. Das im Jahr 1840 neu erbaute Stadthospital zum Hl. Geist befinde sich auf der unteren nördlichen Seite des Marktplatzes, sei massiv aus Quadersteinen erbaut, bestehe aus einem mit der Vorderseite nach Süden zugekehrten Vorder- oder Mittelbau und aus zwei rechtwinklig nach Norden ablaufenden Seitenflügeln. Ein hinten freistehender isolierter Querbau, welcher aus abgetheilten, teilweise vermieteten Scheuern bestand, schloß nebst der zum Spital gehörigen Mühle einen großen Platz ein, welcher, ehemals Hofraum, nunmehr einen freundlichen, mit einem Springbrunnen gezierten Garten bilde. Der Markt- und Mühlbach fließe unter der südlichen Gebäudeseite durch und neben dem südwestlichen Flügel an der Seite des Gartens vorbei der Mühle zu. Es folgt nun in dem Quellenstoff eine genaue und eingehende Schilderung der inneren Einrichtungen des Stadthospitals, seiner Hausordnung, Verköstigung und Verpflegung. Wenn ich nicht fürchten müßte, den geehrten Leser zu ermüden, so würde ich die Schilderung folgen lassen, so aber will ich nur auf einzelne Einrichtungen aufmerksam machen. Man sagt zwar, der echte Gmünder leihe demjenigen, der es unternimmt, ein Stück Geschichte seiner Vaterstadt vorzuführen, ein williges und dankbares Ohr und versenke sich gern und mit Vergnügen in die Vergangenheit seiner Stadt. Also! Ein breiter, mit Säulen versehener Durchgang trennte zu jener Zeit den unteren Stock des Spitals in zwei Hälften. Hier war unter anderem ein ziemlich geräumiges Gemach, in welchem damals ein Weber- und ein Schuhmacher-Handwerksmeister für die Zwecke des Spitals ihre gewerblichen Arbeiten verrichteten. Im ersten Stockwerk befand sich gegen Süden die Wohnung der Oberin, daselbst war ehemals die Wohnung des Spitalverwalters gewesen. Die Zimmer in diesem Stockwerk werden als groß und geräumig geschildert. Der südwestliche Flügel bildete 1852/53 das Krankenhaus; die Krankenzimmer werden gleichfalls als hoch, hell und freundlich beschrieben. Die Pfründner werden mit Arbeiten beschäftigt, die Männer machen Dachschindeln, arbeiten im Garten, machen Holz und schlagen Steine an der Straße. Die Pfründnerinnen werden mit Stricken, Spinnen und Flickern beschäftigt, wobei eine Schwester die Aufsicht führt. Es waren 51 männliche und 98 weibliche Insassen vorhanden. Zur Aufsicht und Pflege über diese 149 Pfründner waren zunächst nur 6 Schwestern bestellt; von diesen führte die Oberin die Aufsicht über das gesamte Pfründner- und Spitalwesen; drei Schwestern widmeten sich der Krankenpflege, eine führte, wie gesagt, die Aufsicht über die Arbeiten der Pfründnerinnen und eine besorgte die Küche. Sämmtliche Schwestern versahen schon damals ihre Geschäfte mit musterhafter, lobenswerter Pünktlichkeit und Ausdauer.

Das höchste Alter in der Stadtgemeinde Gmünd — sagt der Bericht von 1851/52 — erreichen immer noch die sorglosen, gut verpflegten Pfründner des Stadthospitals bei gesunder, während des Winters gehörig erwärmter Wohnung, guten Betten, schützender Bekleidung und genügender, im allgemeinen

guter Kost. Man muß aus diesem Ergebnis den Schluß ziehen, daß ein sorgenfreier Zustand am geeignetsten ist, das Leben zu verlängern, und im Gegentheil Kummer und Sorge und gemüthliche Unlust (Kalamitäten) jeder Art es vorzugsweise sind, welche die Gesundheit verkümmern und das Leben verkürzen.

